

Gründung der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften

Ansprache von Bundesrat Hans Hürlimann, 9. April 1981

Die Gründung der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften vollzieht sich im Saal des Nationalrates und der Vereinigten Bundesversammlung: Ein Ort, in dem vieles seinen Abschluss findet, aber auch seinen Anfang nimmt. Ich möchte meinen, dass diese Stätte ein überaus sinnvoller Ort für unseren Anlass und nicht ohne symbolische Kraft ist. Die Gründung der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften stellt gleichzeitig einen Abschluss und einen Beginn dar. Mit der Schaffung einer Dachorganisation, die für den wichtigen Bereich der Technik im wesentlichen gleiche Aufgaben übernehmen wird wie die schon seit anfangs des letzten Jahrhunderts bestehende Naturforschende Gesellschaft für die Naturwissenschaften, die Schweizerische Geisteswissenschaftliche Gesellschaft für die Geistes- und Sozialwissenschaften und die Schweizerische Akademie der medizinischen Wissenschaften für die Medizin, erhalten langjährige Bemühungen um den Zusammenschluss der auf technischen Gebieten aktiven Fachgesellschaften eine glückliche Krönung. In unserem von den Fortschritten der Technik stark geprägten Zeitalter musste das Fehlen einer solchen übergreifenden Organisation mehr und mehr als schwerwiegende Lücke empfunden werden.

Im Namen des Schweizerischen Bundesrates darf ich deshalb unserer Freude und Genugtuung Ausdruck geben über den heutigen Gründungsakt. Allen, die sich über die Jahre hinweg un-

ermüdllich und zielstrebig für die Schaffung der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften eingesetzt haben, gilt unsere dankbare Anerkennung. Stellvertretend für alle, die zum Zustandekommen der Akademie einen bedeutsamen Beitrag geleistet haben, möchte ich die Verdienste des Gründungspräsidenten, Herrn Direktor Albert Nussbaumer, besonders hervorheben. Seinem diplomatischen Führungsgeschick und seinem grossen Durchhaltevermögen verdanken wir es zu einem wesentlichen Teil, dass nun diese erfreuliche Gründung vollzogen werden kann. Ich hoffe, dass Ihnen, Herr Nussbaumer, die Entwicklung der Akademie noch manche Genugtuung und Freude über Ihre bedeutsame Rolle während der nicht immer leichten Vor-Vorbereitungsarbeiten schenken wird.

Aus der Sicht des Bundes verbinde ich mit dem heutigen Tag vier Ueberlegungen:

1. Der Zeitpunkt der Gründung

Die Gründung Ihrer Akademie erfolgt in einer Zeit, in der weite Kreise unserer Bevölkerung der Technik und ihren Auswirkungen mit wachsendem Misstrauen und Kritik begegnen. Den technischen Fortschritt sehen sie nicht als einen der unerlässlichen Schlüssel zu wachsendem Wohlstand, sondern als Gefahr für den Menschen und seine Umwelt. Es wäre völlig verfehlt, wenn wir diese Aengste der Menschen nicht ernst nehmen würden. Andererseits ist niemandem gedient, wenn die Befürchtungen der Bevölkerung durch eine unsachgemässe Information noch zusätzlich gesteigert werden. Ich sehe hier eine erste wichtige, gleichsam fachspezifische Aufgabe Ihrer Akademie.

2. Der fachspezifische Auftrag

In den letzten Jahren ist die Öffentlichkeit, besonders im Zusammenhang mit der friedlichen **Nutzung** der Atomenergie, durch scharfe Auseinandersetzungen innerhalb der wissenschaftlichen und technischen Gemeinde verunsichert worden. Die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft hat mit ihren Arbeitsgruppen für Kernenergie einen Weg gezeigt, wie die Fachleute ihre Divergenzen ausdiskutieren und anschliessend zu gemeinsamen Auffassungen über die strittigen Probleme gelangen können. Dieses Verfahren, in dem die Wissenschaftler und Techniker sich aus eigener Initiative zur Wahrnehmung ihrer Verantwortung organisieren, sollte in Zukunft mehr und mehr Anwendung finden. Für die neue Akademie sehe ich hier eine sehr wesentliche, allerdings schwierige, aber auch dankbare Aufgabe. Gemeinsam mit den drei bereits bestehenden Akademien sollte sie sich generell die vermehrte Pflege des interdisziplinären Gesprächs zum Ziele setzen. Im Sinne der Ueberzeugung von Karl Jaspers: "Das Heil der Menschheit hängt vielleicht von der Begegnung der Universität mit der Technik ab."

3. Der gesellschaftspolitische Auftrag

Das beste Einvernehmen zwischen den Fachleuten genügt in unserer direkten Demokratie allerdings nicht, wenn die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger davon keine Kenntnis erhalten und nicht wenigstens ein minimales Verständnis der ihm zugrunde liegenden Sachverhalte besitzen. Hier liegt eine weitere grosse Verantwortung der Fachleute, der sie einen Teil ihrer Zeit widmen sollten. Wohl können dabei Dolmetscher zwischen der Fach- und Laienwelt, nämlich die Wissenschaftsjournalisten, nützliche Dienste leisten. Ohne

tätige Mitwirkung der kundigen Spezialisten gelingt es aber nicht, die erforderlichen Brücken zu schlagen. Unsere politischen und kulturellen Traditionen haben bewirkt, dass sich in der Schweiz keine Akademien im Geiste berühmter ausländischer Institutionen mit diesem Titel, nämlich als exklusive Einrichtung einer intellektuellen Elite, entwickelt haben. Schon die älteste schweizerische Akademie, die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft, hat es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtet, auch dem wissenschaftlich interessierten Laien die Mitgliedschaft anzubieten und sich in der Öffentlichkeit für ein besseres Verständnis der Naturwissenschaften einzusetzen. Deshalb hoffe ich, dass auch die Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften im gleichen Sinne wirken wird.

Gewiss, wir wollen das Gedeihen der neuen Pflanze im Garten der Wissenschaftsorganisationen nicht durch allzu viele oder gar unmögliche Erwartungen gefährden. Eine vierte Ueberlegung möchte ich aber dennoch anfügen.

4. Forschungspolitische Partnerschaft

Unser politisches System beruht auf der Mitwirkung möglichst vieler der unmittelbar Betroffenen. Es ist gekennzeichnet durch ein ausgebautes System von Konsultationen und Vernehmlassungen auf allen Stufen. Dies gilt auch für den Bereich der Wissenschaftspolitik. Es wäre verfehlt, wenn Verwaltung und Bundesrat gleichsam in eigener Kompetenz die notwendigen Massnahmen treffen würden. Vielmehr gilt es, Sorge dafür zu tragen, dass alle unmittelbar Interessierten möglichst frühzeitig in den Entscheidungsprozess

einbezogen werden. Dies setzt aber auf seiten der Wissenschaftler entsprechend repräsentative Organisationen voraus, die die Anliegen der Wissenschaften formulieren und zum Ausdruck bringen können. Nur so ist ein wirksamer Dialog mit den Bundesbehörden möglich. Wir freuen uns deshalb, dass wir in Zukunft auch auf dem Gebiete der Technik einen solchen Partner besitzen, der dank des Zusammenwirkens bedeutender technischer Fachgesellschaften, denen sich in den nächsten Jahren noch weitere zugesellen werden, mit der entsprechenden Autorität auftreten kann.

Dieses Anliegen besitzt für die Bundesbehörden im Hinblick auf die gegenwärtig laufenden Vorbereitungen für ein Forschungsgesetz besondere Aktualität. Mit dem Gesetz sollen entsprechend den Wünschen der eidgenössischen Räte die Instrumente für eine umfassende Forschungspolitik des Bundes geschaffen und im Hinblick darauf auch die forschungspolitischen Strukturen der Schweiz geklärt und juristisch verankert werden. In unseren Entwürfen für den Gesetzestext haben wir der Gründung dieser Akademie bereits Rechnung getragen. Darum hoffen wir, dass dieses zukunftsweisende forschungspolitische Vorhaben auf Ihr Interesse und Ihre Unterstützung zählen kann.

Die Akademie wird im Gefüge der privaten Institutionen der Forschungsförderung, die im Auftrage und mit Unterstützung des Bundes gewichtige öffentliche Aufgaben wahrnehmen, einen bedeutsamen Platz einnehmen können. Die Bundesbehörden haben seit jeher den Grundsatz befolgt, dass den Forschern bei ihren mit Bundesmitteln finanzierten Arbeiten die grösstmögliche Freiheit zu gewähren ist und des-

halb, wenn immer vertretbar und zweckmässig, eine Selbstverwaltung der öffentlichen Forschungsgelder durch die wissenschaftliche Gemeinschaft verwirklicht werden muss. Es entspricht dem schweizerischen Sinn für Verantwortung und Sparsamkeit, dass diese Selbstverwaltung sich weitgehend auf das auch in anderen Bereichen benutzte Milizsystem abzustützen hat. Voraussetzung für das erfolgreiche weitere Funktionieren dieses Konzeptes ist allerdings, dass sich Fachleute weiterhin verantwortungsbewusst und selbstlos zur Verfügung stellen. Ich hoffe sehr, dass die Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften immer über genügend einsatzfreudige und sich für ihre Ziele und Aufgaben begeisternde Mitglieder verfügen wird, um ihre wichtige Rolle im schweizerischen öffentlichen Leben erfüllen zu können. Mögen diese Mistreiter für die Sache der Technik dabei stets an den Ausspruch des französischen Schriftstellers Rabelais "Science sans conscience n'est que ruine de l'âme" denken, der sinngemäss auch für die Technik gilt.

Zum Abschluss wünsche ich der Schweizerischen Akademie der Technischen Wissenschaften im Namen des Bundesrates eine gedeihliche Entwicklung und ein fruchtbares Wirken im Interesse unseres Volkes und der Technik.
